

Entwicklung und Werk, sondern vor allem den feinsinnigen Lehrer und Humanisten in der Darstellung der geschichtsphilosophischen, religiösen, ethischen und ästhetischen Werte.

Der lateinische Text folgt im wesentlichen der Janellschen Ausgabe von 1930, welche die radikalen Textänderungen Ribbecks ablehnt. Für die Übersetzung war der Grundsatz bestimmend, „daß nicht nur die Urtext-, sondern auch die Übersetzungssprache ihr Recht verlangt“ (33). So entstand eine Übertragung, die bei aller Treue wahrhaft dichterisch ist und den Vergilübertragungen von Norden, Haecker und Schröder durchaus an die Seite gestellt werden kann. Der Hexameter ist beibehalten und nach Platens Technik verwendet.

Es versteht sich, daß eine solche zweisprachige Ausgabe sprachkundige Leser voraussetzt, vor allem solche, denen es nicht bloß um eine wörtliche Übersetzung zu tun ist, sondern die sich um ein tieferes Erfassen der Dichtung mühen. Vezins Aeneis ist eine Einladung zur Weiterbildung. Sie ermöglicht, was die Schule als Keim eingesenkt hat, weiter zu pflegen und zur Frucht einer wahrhaft humanistischen Bildung zu entfalten.

G. Schleich S.J.

*Andreas, Willy:* Carl August von Weimar. Ein Leben mit Goethe 1757—1783. (612 S.) Stuttgart 1953, Gustav-Kilpper-Verlag. DM 19,80.

Andreas hat es sich zur Aufgabe gestellt, das Leben des Herzogs Carl August von Weimar darzustellen, von seiner Geburt bis zur Vollendung seines 26. Lebensjahres. Von 1775 war Goethe als sein Freund, Sturm- und Drang-Gefährte und Minister in Weimar. Das Buch endet mit einer Deutung des Gedichtes Ilmenau, das Goethe seinem herzoglichen Freund zum Geburtstag widmet und mit dem er ihm den inneren Sinn seines bisherigen Lebens erschließt. Ein Geschichtsschreiber von hohen Gaben und großem Verantwortungsbewußtsein hat das Werk geschrieben. Sprachlich und methodisch ist es ein Meisterwerk geworden, voll Anschaulichkeit, Gerechtigkeit und Liebe. Als größte Schwierigkeit empfand Andreas die Gefahr, daß Goethe in die Mitte, Carl August an den Rand der Darstellung trete. Der Verfasser ist der Gefahr nicht erlegen. Das Buch wird auch dem Literarhistoriker unentbehrlich sein.

Die Kritik darf aber einsetzen, wenn man über die geistige Welt urteilt, aus der das Buch geschrieben ist. Sie ist wesentlich die des Weimarer Kreises, in der Aufklärung, Sturm und Drang usw. zusammenwirken. Man denke z. B. daran, was Andreas über den religiösen Amtseid Goethes (1776) bei seiner Einführung in das Geheime Consilium schreibt (287). Wenn man etwa bedenkt, wie ein Krönungseid noch heute eine ganze

Welt in die Tiefen der Religion hineinschauen lassen kann, und andererseits die fast völlige Indifferenz des Goethekreises, zu dem doch auch der höchste Geistliche des Herzogtums, Herder, gehörte, so tun sich Fragen geschichtlicher Wertung auf, die nicht leichtsinnig beiseite geschoben werden können. Ähnliches gilt für den sozialen Bereich und die Fragen der Moralität. Man tut dem verdienstvollen Verfasser kein Unrecht, wenn man als Endurteil die Meinung wiedergibt, daß sein Buch doch wesentlich in den Grenzen der Goethelegende bleibt.

H. Becher S.J.

*Brachin, Pierre:* Le cercle de Münster (1779—1806) et la pensée religieuse de F. L. Stolberg. (Bibliothèque de la société des études germaniques, V.) (492 S.) Lyon und Paris 1952, IAC.

Mit Recht weist Pierre Brachin darauf hin, daß der „Münsterer Kreis“ im geräuschvollen Gegensatz der Bekenntnisse, wie ihn das letzte Jahrhundert kannte, nahezu vergessen worden ist. Die besinnliche und irenische Geistesart der „heiligen Familie“ paßte nicht mehr ins apologetische Waffengeklirr der erbitterten christlichen Brüder. Erst als die Fronten sich beruhigten und vor allem die Katholiken wieder die innere Sicherheit fanden, die Ghettotürme zu verlassen und ins freie Feld zu treten, da erinnerte man sich wieder in breiteren Kreisen an jene münsterischen Vorkämpfer eines neuen christlichen Lebens, und heute, wo das in zwei Kriegen, Nachkriegszeiten und vor allem unter Hitler erlebte gemeinsame Leid die beiden Bekenntnisse einander wieder nähergebracht hat, können die Männer und Frauen des „Kreises“ wieder unter uns lebendig werden.

Eines der bedeutsamsten Geschichtswerke über den „Kreis“ ist ohne Zweifel das Buch Brachins. Sorgfältige Kleinarbeit, ausgedehntes Quellenstudium bilden die Grundlage. Dazu kommt, daß der Verfasser sich bemüht, in die Eigenart jeder einzelnen Persönlichkeit einzudringen, sie zu verstehen und individuell darzustellen. Übersichtlich angeordnet und durchsichtig geschrieben, ist das Buch nicht nur wissenschaftlich wertvoll, sondern auch literarisch fesselnd.

Welche Fülle eindrucksvoller Gestalten! Fürstin Amalie von Gallitzin, Overberg, der Freiherr von Fürstenberg, die Stolbergs, Droste-Vischering usw. und dann alle, die von diesem Kreise magnetisch angezogen wurden: Hamann, Jacobi, Goethe u. a. und jene, mit denen der „Kreis“ sich geistesverwandt fühlte und engeren Verkehr pflog — wie der Wandsbecker Bote, Matthias Claudius, Lavater, Sailer usw.

Im Mittelpunkt der Forschung stehen, wie es natürlich ist, die Hauptpersonen des Kreises: Amalie von Gallitzin, Overberg, Fürstenberg und Stolberg. Ihre persönliche

geistige, sittliche und religiöse Entwicklung, ihr Ideengut, ihr Wirken als Dichter und Schriftsteller (Stolberg), Reformen auf dem Gebiete des Schulwesens und der christlichen Erziehung (hier vor allem Overberg, Fürstenberg und Amalie von Gallitzin) werden knapp, aber treffend dargestellt, ebenso ihre Bedeutung für die Neubelebung des Christentums im allgemeinen und der katholischen Frömmigkeit im besonderen, ihre Vorzüge, aber auch ihre menschlichen Grenzen. In den eindrucksvollen Schlußabschnitten wird zusammenfassend ihre Bedeutung gewürdigt, auch jene für die Nachwelt. Was in diesem Werke geboten wird, ist mehr als eine Lebensbeschreibung bedeutsamer Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts und des beginnenden 19. Die Biographie weitet sich zum wichtigen Ausschnitt aus der Zeit- und Kulturgeschichte. G. Fr. Klenk S.J.

*Heuss, Theodor: Vorspiele des Lebens. Jugenderinnerungen.* (346 S.) Tübingen 1953, Rainer-Wunderlich-Verlag, Hermann Leins. Ln. DM 14,80.

Wenn ein Staatsoberhaupt Lebenserinnerungen niederschreibt, kann man von vornherein damit rechnen, daß sie beachtet werden, und jedenfalls sind sie bedeutsam zum Verständnis einer so wichtigen Persönlichkeit. Aber beim Lesen dieses Buches vergißt man, daß Theodor Heuss Bundespräsident ist. Man beabsichtigt nicht mehr, eine Respektperson aus ihren Bekenntnissen kritisch zu bewerten. Man gerät in den Bann einer beseelten, gütigen, von warmem Leben erfüllten, fein getönten Schilderung, lebt mit dem jungen Menschen im Neckartal, geht ein und aus in seinem Elternhaus, nimmt teil an dramatischen und weniger dramatischen Schulbegegnungen, erlebt die ersten Begegnungen mit Kunst und Poesie und wird gefesselt durch die mancherlei politischen Kleinkriege, welche die Bürger jener — ach so gesicherten! — Zeitläufte aufgeregt haben. Besonnte Jugendzeit am Neckar, im Odenwald und der Pfalz und dann die Hochschulstudien in München und Berlin. Langsam zeichnen sich die Umrisse des späteren Schriftstellers und Politikers Heuss ab. Er gerät unter den Einfluß Friedrich Naumanns und seines Kreises und wird schließlich Naumanns Mitarbeiter. Mit dieser Berufung brechen die Aufzeichnungen ab.

Geistig gesehen umspielen jene Kräfte den werdenden jungen Menschen Heuss, die im deutschen Südwesten bis heute fühlbarer sind als anderswo: demokratische Staatsauffassung und ein gegen alle Lebensformen duldsames Denken. Diese Grundhaltung gibt es in einer mehr liberalen und in einer mehr pietistisch-religiösen Ausgabe. Theodor Heuss ist von beiden beeinflusst, die Vorhand scheint aber die erste zu haben.

G. Fr. Klenk S.J.

*Barthélemy, Guy: Wie ich Lambarene erlebte.* Ein junger Mensch besucht Albert Schweitzer. Deutsch von Marie Woytt-Secretan. (100 S.) München 1953, C. H. Beck. Kart. DM 3,20.

Ein junger Mensch hört von Albert Schweitzer, liest von seinem Leben, vertieft sich in seine Philosophie und bewundert wie so manche andere den großen Doktor. Aber er tut nun etwas, was nur ganz wenige oder vielleicht keiner seines Alters bisher getan hat: er macht sich auf den Weg zum Urwaldspital am Äquator, um ihn und seine Missionsarbeit im schwarzen Erdteil kennenzulernen. Mit warmem Herzen und scharfem Blick erlebt er die Last und Freude des Alltags von Lambarene. Was ihn da beeindruckt hat von Schweitzer und seinen Mitarbeitern, der Not und der Liebe der Neger, ihrem kindlichen Unverstande und ihrer Freiheitsliebe, und wie der Doktor und seine Helfer sie zu nehmen wissen; — die wenigen Stunden erholenden Plauderns und anregender Gespräche im Kreise der Hausgemeinschaft Schweitzers — das alles erzählt uns Guy Barthélemy in lebendig fließender Sprache. Er ist beim Urwald doktor gewesen und wurde nicht enttäuscht. Seine frühe Bewunderung hat sich zur stillen Ehrfurcht vertieft. Das letzte Bild, das er von ihm mitnahm, war das eines „völlig erschöpften Mannes“, eines Greises, der „mit größter Energie die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit hinausgeschoben hatte“.

G. Fr. Klenk S.J.

*Herder, Charlotte: ... schaut durch ein farbiges Glas auf die aschfarbene Welt. Kindheit und Jugend im alten Prag.* (294 S.) Mit einem Titelbild, 16 Abbildungsseiten und einem Stammbaum. Freiburg 1954, Herder. Ln. DM 12,50.

Charlotte Herder erweckt in ihrem Erinnerungsbuch das Erleben ihrer Kindheit und Jugend zu neuem Leben und damit eine vergangene Zeit in einer für uns „vergangenen“ Stadt. Ist diese Zeit alter, traditionsbewußter Kultur auch nicht mehr äußerlich vorhanden, so wirkt und schafft sie doch in uns weiter; sie ist keineswegs tot. Alles, was je zu einer Zeit ist, ist aus dem Vergangenen geworden und verdankt diesem Dasein, Kraft und Form. So ist das Buch Charlotte Herders ein Ausschnitt aus geschichtlicher Betrachtung des Lebens, es ist, als ob sich die Zeit von vor sechzig und mehr Jahren in ihrem ganzen erfüllten Sein im Heute widerspiegeln würde. Das alte Prag wird lebendig, das Prag, das vielschichtig von der altösterreichischen Kultur erfüllt ist, die sich der Verfasserin im großen Umfang auf ihren Reisen in den österreichischen Alpenländern erschließt.

Mit diesem Buch zieht eine bunte Schar von Menschen an uns vorbei: Gelehrte und Künstler, Sonderlinge, Menschen der bürger-